

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 174.

Verlags-Zernsprecher No. 1953.

Mittwoch, den 15. April.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Die Wirren im Orient.

Die Situation in Macedonien, die schon im Winter Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen gab, hat sich in bedenklicher Weise zuspitzt, und es wird der angelegentlichsten Bemühungen der Mächte, insbesondere der an den dortigen Vorgängen in erster Reihe interessierten Mächte, Österreich-Ungarn und Rußland, bedürfen, um das gefährdete Wiederaufleben der orientalischen Frage zu verhindern.

Wir haben erst unlängst auseinandergesetzt, worauf die ganz besondere Kompliziertheit der Verhältnisse in Macedonien beruht. Die etwa 2½ Millionen starke Bevölkerung des Landes setzt sich aus Bulgaren, Albanesen, Türken, Pomaken, Serben, Rumänen und Griechen zusammen, die sich sämtlich feindlich gegenüberstehen, und von denen sich dazu noch die meisten für die berechnete Nationalität halten. In erster Reihe gilt dies von den macedonischen Bulgaren, die im Innern, im Osten und in einem Teil des Westens von Macedonien wohnen, und von den Albanesen, die in dem westlichen Grenzstreifen an der Drina bis Prizrend sitzen.

Die Unruhen in Macedonien haben auch diesmal, wie fast immer, unter der bulgarischen Bevölkerung Macedoniens ihren Anfang genommen. Ist diese Bevölkerung schon an sich zu Gewalttätigkeiten und Aufständen geneigt, so kommt noch dazu, daß von Bulgarien aus durch die Agitation der macedonischen Comités die gegen die Pforte gerichtete Bewegung geschürt wurde und die Losreisungsbestrebungen begünstigt worden sind. In Bulgarien trägt man sich mit kühnen Plänen. Insbesondere dem Fürsten Ferdinand ist die bulgarische Grenze längst zu eng und er träumt von einem Königreich Großbulgarien, welches vom Bosphorus bis zum Hafen von Saloniki seine Rittige ausbreiten soll.

Diesem Ziele streben die seit Jahren in Bulgarien betriebenen Agitationen zu, wenn man dies auch „amtlicherseits“ leugnet und wiederholt so getan hat, als ob man über die macedonische Agitation höchlichst entrüstet sei. Aber die Pläne Ferdinands sind auf den entschiedenen Widerspruch Rußlands, welches in Bulgarien ausschlaggebend ist, gestoßen, und so sah sich die bulgarische Regierung, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Zorn, zur Auflösung der macedonischen Comités gezwungen. Als trotzdem die Schürung der macedonischen Agitation nicht aufhörte, richtete die russische Regierung jene scharfe Note an die bulgarische Regierung, worin sie ihr die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Dinge zuschob, falls Bulgarien die Störungen der Ordnung auf dem Balkan fortsetzen würde. Daß man in Bulgarien nunmehr weiß, was die Glocke geschlagen hat, geht daraus hervor, daß, wie oben berichtet wird, der Adjutant des Fürsten Ferdinand, Rittmeister Gantjshew,

dem Zaren Nikolaus ein Schreiben überbracht hat, welches die Ergebnisse des bulgarischen Volkes zum Ausdruck bringt. Dies kann wohl als die Bestätigung dafür genommen werden, daß die bulgarischen Politiker entschlossen sind, wenigstens zur Zeit von einer weiteren Schürung der macedonischen Bewegung Abstand zu nehmen.

Unter diesen Umständen könnte man darauf rechnen, daß die Pforte mit der macedonischen Bewegung, sobald ihr die bulgarische Unterstützung fehlt, unüberwindlich fertig würde, wenn sich die macedonische Frage nicht unterdes dadurch kompliziert hätte, daß auch die albanesischen Bewohner des Landes sich gegen die Pforte erhoben haben. Wie die Bulgaren Macedoniens, so streben auch die Albanesen die Losreisung von der Türkei oder doch wenigstens eine weitgehende Autonomie an. Die Bewegung unter den Bulgaren hat aber nicht nur indirekt eine korrespondierende Bewegung unter den Albanesen hervorgerufen, sondern die macedonische Liga hat ganz direkt auf die Albanesen eingewirkt und sie zur Geltendmachung ihrer Ansprüche aufgestachelt.

Durch den Aufstand in Albanien, der bei Mitrovica zu offenen Kämpfen geführt hat, ist die Situation in diesem unruhigen Teil des Balkans eine sehr kritische geworden; zugleich aber hat sie durch die Ermordung des russischen Konsuls Tscherbina auch eine heikle internationale Bedeutung bekommen. Die russische Regierung wird selbstverständlich ausreichende Genugtuung für dies Verbrechen, das zugleich einen schweren Verstoß wider das Völkerrecht bedeutet, verlangen, und die Pforte wird diese Genugtuung wohl oder übel geben müssen.

Aber wird sie das können? Gegen die Verhaftung des Mörders zu 15-jähriger Zwangsarbeit hat die russische Regierung bereits Einspruch erhoben, und sie besteht mit aller Entschiedenheit auf der Todesstrafe für den Mörder. Die türkische Regierung hat sich aber bisher noch niemals zur Verhängung der Todesstrafe über albanesische Mörder entschlossen, selbst nicht als vor einigen Jahren der Sohn des Großveziers in Konstantinopel auf offener Straße ermordet wurde. Für diese Zurückhaltung hat man in der Türkei gute Gründe, denn man fürchtet die Blutrache, die bei den Albanesen das oberste aller Gesetze ist. Insbesondere aber fürchtet sie der Sultan, dessen Leibwache aus albanesischen Soldaten besteht. Jedenfalls wird es für die Türkei kein leichtes Stück Arbeit sein, gleichzeitig die Gärung unter den Macedoniern und unter den Albanesen zu erlösen.

Deutsches Reich.

Vom Jesuitengeisch.

L. Berlin, 14. April.

Ein Dresdener Blatt will zuverlässig wissen, daß eine Mehrheit für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes doch noch im Bundesrat zusammengebracht werden könnte. Die Einzelheiten der betreffenden Veredlung

sprechen aber durchaus nicht für die Behauptung, zumal sich diese selber klüglich in größtmögliche Unbestimmtheit kleidet. Wenn zu den Stimmen Preußens und Bayerns (zusammen 24) noch die drei bairischen hinzutreten sollten, so ist das natürlich noch lange keine Mehrheit. Nun soll es nicht unwahrscheinlich sein, daß Mecklenburg und Anhalt mit den genannten Staaten stimmen werden, aber wer weiß das? Und selbst wenn es so wäre, so sieht man noch immer nicht, wo die Mehrheit herkommen soll. Übrigens rechnet das Dresdener Blatt bisher auch nur resignierter Weise nach, daß nur noch zwei Stimmen an der Stimmen-Gleichheit fehlen, was wirklich nicht sehr imponieren könnte, was vor allem nicht den Schluß gestattet, daß die Abänderung des Jesuitengesetzes nun doch möglich sein werde. Graf Bülow wird sich vermutlich der Ungewißheit der mitgeteilten Berechnung lieber nicht überlassen, sondern es vorziehen, die Abstimmung mindestens bis zum nächsten Herbst zu vertagen.

Zur Reichstagswahlbewegung.

Wir erhalten folgenden Bericht: „Die Freisinnige Volkspartei des II. nassauischen Wahlkreises hielt gestern im Gartenhof des Hotel-Restaurants „Friedrichshof“ zu Wiesbaden eine gut besuchte Versammlung ihrer Vertrauensmänner ab, um über die Aufstellung eines Kandidaten für die kommende Reichstagswahl zu beraten und Beschluß zu fassen. Justizrat Dr. Albert Wiesbaden begründete in längeren Ausführungen den Vorschlag des Wiesbadener Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei, nach welchem der seitherige Vertreter unseres Wahlkreises, Herr Genossenschaftsanwalt Dr. Hans Erüger-Charlottenburg, wieder als Kandidat aufgestellt werden soll. Er besprach dabei die seitherige Wirksamkeit des Dr. Erüger im Landtag und Reichstag, rühmte seine persönlichen Eigenschaften, insbesondere seinen Fleiß, seine Energie und seine politische Selbstständigkeit und kam dann auch unter anderem auf die unbedingten Angriffe zu sprechen, denen Dr. Erüger in der letzten Zeit ausgesetzt gewesen sei. Dabei wurden auch die bekannten Vorgänge auf dem letzten Genossenschaftstag in Kreuznach berührt, auf welchem eine Anzahl Konsumvereine aus dem Allgemeinen Genossenschaftsverband ausgeschlossen wurden, die sich in ihren wirtschaftspolitischen Ansichten in scharfen Gegensatz zu den Ansichten des Verbands gestellt hatten und deren Tendenz darauf ausging, womöglich den ganzen Verband den eigenen sozialistischen Ideen dienstbar zu machen. Dabei wies Redner nach, wie sehr sogar von sozialistischer Seite zugegeben wird, daß eine Trennung, wie sie dort erfolgte, notwendigerweise eintreten mußte. In der sich anschließenden Diskussion über den Vorschlag des Wiesbadener Wahlvereins fand derselbe allseitige Zustimmung, und sprachen insbesondere Waldmann-Viebrich und Jung-Rüdesheim die Zustimmung der Parteigenossen in Viebrich und Rheingau mit der Aufforderung Dr. Erügers aus, wobei sie auch darauf hinwiesen, daß dort die Stimmung für seine Kandidatur sehr günstig sei. Die

Der Preis ist Magdeburg!

Roman von Max Dörning.

(23. Fortsetzung.)

Herr Friedrich Wilhelm brach das Siegel und las:

„Einzig geliebtes, teuerstes Weib,

wenn Du diese Zeilen erhältst, deß mich bereits die kühle Erde. Für den Fall meines Todes habe ich den Brief geschrieben, und ich sehe meinen Tod voraus. So sah mich Dir denn noch ein einziges Mal danken für alles Gute, was Du mir erwiesen, für jedes freundliche Wort, das Du mir gesagt, für jeden sonnigen Blick, den Du mir geschenkt. Möge es Dir für Dein Leben zu einem Gefühl der Verquickung werden, daß ein unruhiges Herz in Dir seine Ruhe gefunden zu haben wähnte. Wenn das eine Täuschung war — wohl! auch diese Täuschung war göttlich schön, und um nichts in der Welt möchte ich sie missen. Dir, mein teures Weib, gehören alle meine Güter und Besitzungen; mein letzter Wille ruht in der Kommandantur, wo ich ihn vor meiner Abreise niedergelegt habe, und er wird Dir eröffnet werden, sobald die Bestätigung meines Todes dort eingegangen sein wird. Es ist das ganze reiche Erbe meiner Väter, das Dir zufällt, und doch ist es zu wenig für mein liebes Weib, das Dir eine Welt zu Füßen legen möchte. Möchte Dir alles zum Segen gereichen! Du aber, geliebtes Weib, geh Deinem Glück entgegen, das Du finden wirst! Ich weiß alles! Nimm Dir ohne Zögern, was Dein ist — der Schatten eines Toten soll niemals zwischen Dich und den treten, der Deinem Herzen teuer ist. Für mich bitte ich nur um eines: nicht ganz, mein teures Weib, streiche mich aus Deinem Gedächtnis, einen Winkel darin laß auch in Deinem höchsten Glück für einen Toten offen stehen, und wenn Dein Weg Dich einst in das ferne, fremde Land führen sollte, wo man mir meinen Grabhügel bereiten wird, so geh nicht daran vorüber, ohne ein

paar Feldblumen darauf niederzustreuen und ein stilles Gebet für den Schlummernden zu sprechen. Und wenn Dich einer fragen sollte, warum Du das tust, so sage ihm: „Der dort schläft, hat mich geliebt bis in den Tod! Leb wohl! Leb wohl! Leb wohl!“

Dein Gatte

Raoul de Charillon.“

Gertrud schluchzte leise, als der Vater schwieg.

„Have pia anima!“ sagte Herr Friedrich Wilhelm ergriffen und faltete die Hände zum Gebet. Lange schwiegen dann die beiden.

„Er war größer als sein Kaiser!“ sprach endlich Herr Friedrich Wilhelm.

Und nun sah Gertrud, daß es auch in seinen Augen feucht schimmerte. Sie sagte seine Hand und sagte schluchzend:

„Nicht wahr, lieber Vater, wir wollen den Toten nicht vergessen?“

„Nein, mein Kind“, entgegnete Herr Friedrich Wilhelm, „wir können ihn nicht vergessen, ob wir's auch wollten. Und wenn du das Glück finden solltest, von dem er spricht, — du wirst doch nie vergessen, was er um deinetwillen getan hat!“

Es dämmerte im Gemach. Draußen am Himmel aber glühte das Abendrot und verkündete einen schönen kühlen Tag.

XV.

Es war eine ernste Versammlung, die an einem trüben, regnerischen Sommerabend des Jahres 1809 in einem kleinen Krüge, der mitten auf dem Wege zwischen Brandenburg und Potsdam liegt — noch heute liegt er so —, zusammengekommen war. Lauter kräftige, männliche Gesichter, zum Teil von südlicher Sonne gebräunt, lauter hohe stattliche Gestalten, denen man, wenn sie auch alle in Zivilkleidung erschienen waren, auf den ersten Blick das kriegerische Handwerk anah, dem sie angehörten. Auf allen Gesichtern lag jener wehmütige Zug von

Resignation, der selbst das kraftvollste Männerantlitz unfähig macht und milde erweichen läßt, und sie alle waren offenbar nicht in der Stimmung, viel zu reden, denn das Hauptkennzeichen dieser seltsamen Versammlung war, ganz im Gegensatz zu anderen Versammlungen, ein großes Schweigen.

Die einen starrten schweigend auf den Krug schäumenden brandenburgischen Bieres, das ihnen der Krüger vorsetzte, wobei er scharf Obacht gab, keinen Krug leer zu lassen; die anderen rauchten aus kurzen Tonpfeifen und bliesen bald dicke Wolken, bald zierliche, lustige Ringe vor sich hin; wieder andere lasen in der „Königlich privilegierten Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen“, eber sie lasen nur die „Staatsachen“, während sie über die „gelehrten“ mit flüchtigem Blick hinwegleierten; noch andere endlich hatten kleine Karten vor sich, der eine eine solche von Spanien, der andere von Frankreich, der dritte von Italien, und studierten diese eifrig.

Aber alle schwiegen; man konnte sich in La Trappe gäuben.

Und so eintönig wie die Versammlung, so eintönig war draußen das Wetter: tid, tid, tid, tid fielen die schweren Regentropfen nieder, zuweilen rüttelte ein Windstich an den Fenstern und schüttelte von den Ästen der Bäume draußen wahre Wasserbäche herunter, und über die ganze düstere Landschaft legte sich schon die frühe Dunkelheit einer regenschwangeren Nacht.

Jetzt ging eine Bewegung durch die Versammelten. Man hob die Köpfe, horchte, lauschte.

Ein Wagen war draußen vorgefahren.

„Er ist's!“ rief einer.

Gleich darauf ging die Tür auf und tief in einen regenschweren Mantel gehüllt, trat der Oberst v. Ratte in das Zimmer.

„Mit Gott für König und Vaterland!“ sagte er zum Gruß.

„Für's Vaterland!“ lautete der einstimmige Gegen-

Auffstellung Erügers erfolgte hiernach einstimmig. Es wurden sodann noch kurz die Aussichten der kommenden Wahl selbst und das Verhältnis der Parteien im hiesigen Wahlkreis zu einander besprochen. Dabei wurde insbesondere hingewiesen auf das Verhalten der National-Liberalen zum Bund der Landwirte, wobei nicht unerwähnt blieb, daß der nationalliberale Landtags-Abgeordnete Bürgermeister Dr. Wolff-Viebrich, der noch kürzlich in einer freisinnigen Versammlung in Viebrich erklärt hatte, es sei gar nicht daran zu denken, daß National-Liberale und Bund der Landwirte zusammengingen, diesmal werde der Bund der Landwirte den Kandidaten des Centrums unterstützen, vor kurzem in einer Versammlung des nationalliberalen Jugendvereins in Viebrich zur Empfehlung des Kandidaten der National-Liberalen, Kommerzienrat Bartling-Wiesbaden, hervorgehoben hat, daß dieser Mitglied des Bundes der Landwirte sei und von dem Bund der Landwirte unterstützt werde, was wohl vielen liberalen National-Liberalen zu denken geben dürfte. Die Versammlung schloß der Vorsitzende mit einer Aufforderung zu energischer Wahlarbeit.

Privatfürstentum und bürgerliches Gesetzbuch.

Soweit bisher bekannt geworden ist, hat der Kronprinz von Sachsen nicht die Absicht, die eheliche Geburt des zu erwartenden Kindes seiner geschiedenen Gemahlin anzusehen. Solche Ansetzung würde ja auch nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch ungemein schwierig sein. Für die Prinzessin Luise vollends würde nach diesem Gesetzbuch die Möglichkeit, ihr Kind der väterlichen Gewalt zu entziehen, so gut wie ausgeschlossen sein, obwohl es feststeht, daß sie zur Zeit der Konzeption in einem ehelichen Verhältnis gestanden hat. Nun beschäftigt sich mit der Frage, ob und wie die Ehelichkeit auf Grund des Privatfürstentums angesetzt werden kann, in bemerkenswerter Weise ein Aufsatz des Privatdozenten Otto Opet in der jüngsten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“. Der Verfasser sucht darzutun, daß die Bestimmungen des Privatfürstentums durch das bürgerliche Gesetzbuch keineswegs außer Kraft gesetzt worden sind. Er stellt die etwas sonderbare Behauptung auf, daß „bei der Forderung, die innerhalb der nicht dem hohen Adel angehörenden Bevölkerung das Band der Verwandtschaft ergriffen hat, gelegentliche Nichtübereinstimmung des rechtlichen und natürlichen Abstammungsverhältnisses regelmäßig von untergeordneter Bedeutung ist.“ Darüber kann man ja verschiedener oder vielmehr garnicht verschiedener Meinung sein. Indessen hat dies mit der Rechtsfrage selbstverständlich nichts zu tun. Wir können dem Kieler Fachgelehrten nicht auf den verschlungenen Wegen seiner Beweisführung folgen; es mag genügen, sich an den letzten Schluß zu halten, den er zieht, und dieser lautet: „Hiernach bestimmt sich die eheliche Abstammung des Mitgliedes eines hochadeligen Hauses zwar grundsätzlich nach den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs, es kann aber die Ansetzung seiner Ehelichkeit durch jeden rechtlich Interessierten — etwa durch die Mutter oder das Kind selbst — erfolgen.“ Mit anderen Worten: Nach Opet steht der Prinzessin Luise auf Grund des Privatfürstentums ein Rechtsmittel zur Verfügung, das ihr vom bürgerlichen Gesetzbuch verjagt wird.

Ein fiskalisches Stückchen.

Folgende Selbstsamkeit hat die Hinderergabe des preussischen Fiskus zu Wege gebracht: Ein Vater hatte von seinem steuerpflichtigen Einkommen die für das Studium seines Sohnes bestimmte Summe abgezogen, und zwar mit Zustimmung der Steuerbehörde. Man ermittle sein Einkommen, als ihm nun der Sohn aus Berlin mitteilte, er sei hier mit einem Einkommen von 1650 bis 1800 Mark veranlagt worden. In Krefeld (dort spielt sich nämlich die eine Hälfte des von der „Krefelder Zeitung“ erzählten Geschehnisses ab) macht der Vater Gebrauch von einer Vergünstigung des Gesetzes gemäß einer neuen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, wonach die Aus-

gaben für die Erziehung von Kindern auch dann abzugsfähig sind, wenn es sich um volljährige Kinder handelt; in Berlin dagegen weiß der Fiskus, daß der Staat nur ja keine Einbuße erleidet. Kann das die Meinung auch der obersten Ressortbehörde sein? Herr v. Rheinhausen wird seinen klugen Beamten freilich nicht zürnen, aber wir meinen, er sollte darauf achten, daß solche Dinge nicht vorkommen.

* Berlin, 14. April. Wie ein parlamentarischer Berichterstatter meldet, wird dem Reichstage noch ein Nachtrags-Gesetz zugehen, in welchem die abgelehnte Forderung für den Neubau des Reichsmarineamtes in veränderter Form und unter Ermäßigung des Kostenanschlages wieder aufgenommen werden soll.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Der Parteitag der ungarischen Sozialdemokraten in Budapest nahm eine Resolution an, worin die völlige wirtschaftliche Trennung von Österreich, ferner die Entwicklung der ungarischen Industrie mittels Erziehungszöllen, Abschluß von langfristigen Handelsverträgen auf Grund der Meistbegünstigung, sowie überhaupt jede Erleichterung und Sicherung des internationalen Handelsverkehrs und schärfste Bekämpfung der Agrarzölle verlangt wird.

* Frankreich. Der Kriegsminister André hat die Untersuchung in der Dreyfus-Angelegenheit eröffnet. Der Minister soll eine umfassende Säuberung in der Armee beabsichtigen. — Der Abgeordnete des Departements Finistère, Professor Sagraud, hat dem Kabinettschef Combes mitgeteilt, daß er beim Wiederzusammentritt der Kammer ihn über die von den Bischöfen an die Geistlichkeit ihrer Diözesen gerichtete Circularnote, betreffend die Proteste, interpellieren werde. — Die Franziskaner haben Paris verlassen und sich nach Holland begeben. Der Obere erklärte, daß er die Rechte seiner Kongregation vor den Gerichten geltend machen werde. — Die Verdächtigen, die Besson, Redakteur des „Petit Dauphinois“, gegen Edgar Combes, den Sohn des Ministerpräsidenten, erhob, finden nirgends ernstliche Beachtung. Herr Verwoort, der angeblich Vermittler gewesen sein soll, um Edgar Combes die von den Kartäuser Mönchen für ihre Autorisation gebotene Million anzubieten, setzte gestern im „Soir“ den Aussagen Bessons das entgegengesetzte Dementi entgegen. Die von Edgar Combes verlangte gerichtliche Untersuchung kann nach allgemeinem Urteil nur zu Ungunsten Bessons ausfallen.

* Serbien. Infolge der neuerlich auftretenden Gerüchte, daß der König seinen Schwager, Nikolaus von Jevic, auf legislativem Wege zum Thronfolger ernennen will, herrscht im Offizierskorps Aufregung.

* Türkei. Seit einigen Tagen laufen in Konstantinopel Gerüchte um, die von einer bevorstehenden Bartholomäusnacht für die in Konstantinopel wohnenden Bulgaren wissen wollen. Die öffentlichen Gebäude werden noch stärker als sonst bewacht. — Nach einer Meldung aus Saloniki wurde daselbst am 1. d. M. ein Koffer mit Doppelboden konfisziert, der eine große Menge Dynamit enthielt. Dem Eigentümer des Koffers gelang es, zu entkommen. — Die „N. Y. Pr.“ meldet aus Belgrad: Es verlautet, Rußland verlange als Entschädigung für die Familie des verstorbenen Konsuls Schtscherbina 120 000 Francs, Entsendung von 20 000 Mann anatolischer Truppen nach Albanien zur händigen Niederhaltung der Albanesen und Errichtung einer Sühnekapelle auf dem Tatort.

* Vereinigte Staaten. Das Staatsdepartement ersuchte Deutschland um Auskunft über die Deportierung amerikanischer Missionszöglinge von der Insel Puka nach Ponape in den Karolinen. Vier Zöglinge sind gefangen gesetzt.

* Britisch-Indien. Die „entsetzlichen Verhältnisse“ unter der englischen Herrschaft in Indien“ werden von Mr. William Digby mit ergreifender Anschaulichkeit in einem Aufsatz dargestellt, in dem er in der „Asiatic Quarterly“ auf offizielle Kritiken seiner früheren Ausführungen antwortet. Er gibt eine Reihe von erschreckenden Zahlen aus autoritativen Quellen. Sein Schluß ist, daß Hunderte Millionen der Landarbeiter in Indien weniger als ¼ d. (etwa 6 Pfennig) pro Tag zum Leben haben. „Der gewöhnliche englische Penny“, des Bettlers Spende“, ist mehr, als der anständige indische Landmann hat, um Körper und Seele zusammenzuhalten. Große Mengen haben nur einen halben Penny täglich. Die Ruppe ist im Werte heruntergegangen und die Nahrung im Preise heraufgegangen. Eine Mahlzeit von Getreide täglich und gelegentlich eine dünne Dede verschlingt im allgemeinen das ganze Einkommen der indischen Familie. Und sie sterben wie die Fliegen. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der Todesfälle im Verhältnis zu England 217 zu 100. 25 000 000 Indier sind in den letzten 10 Jahren mehr gestorben, wenn man die Sterblichkeit in Indien mit der Englands vergleicht. 100 000 000 Leute in Indien darben die ganze Zeit. Unter der englischen Regierung ist die Hungersnot chronisch geworden, sie kehrt jedes Jahr wieder. In den ländlichen Bezirken Bombays, wo bei einem gut genährten und angemessen gekleideten Volk alle materiellen Bedingungen zur Gesundheit gegeben wären, starben 366 Leute zu 100 im Vergleich mit dem Vereinigten Königreich, und in den städtischen Teilen 380 zu 100. Neun Menschen starben also in den ländlichen und städtischen Bezirken Bombays gegen zwei in England. In Ajmer-Merwara, unter der direkten Herrschaft der Regierung Indiens, starben 800 Landbewohner gegen 100 Landbewohner in England (fast neun gegen eins!) und 666 Städter gegen 100 in England (fast sieben gegen eins!).

* China. Eine Streitigkeit in einem Wirtshaus zwischen etwa 50 Deutschen und ebenso vielen österreichischen Soldaten artete auf der Straße in eine Schlägerei aus. Die Streitenden gingen mit Knütteln, Messern und anderen Waffen gegeneinander los. Eine Menge Chinesen haben dem Streite zu. Eine deutsche Kompanie mit aufgestellten Seitengewehren und eine österreichische Patrouille trennte die Kämpfenden und säuberte die Straße. Mehrere der Kämpfenden wurden ins Hospital gebracht. Die beiden Kontingente werden mehrere Wochen Kasernenarrest haben. — Über die Karriere des kürzlich in Peking verstorbenen chinesischen Staatsmannes Jung-Lu berichtet ein Londoner Blatt: „Seit dem Tode Li-Hung-Tschang war Jung-Lu unbesiegt der „starke Mann“ des himmlischen Reichs. Er begann seine Karriere mit einer sehr geringfügigen Stellung im Haushalt des Vaters des gegenwärtigen Kaisers, und erst ganz allmählich stieg er zum Range eines Mitgliedes des geheimen chinesischen Rates. Seine Ermordung war in dem Programm der Putsch-Rebellen im Jahre 1898 vorgesehen, aber Jung-Lu bekam davon Wind. Er wußte sich nicht nur den Nachstellungen seiner Feinde zu entziehen, sondern auch die Verhaftung, noch ehe es zu spät war, im Keime zu ersticken. Im Jahre 1900 überwarf sich der Staatsmann mit der Kaiserin-Mutter bezüglich der Enthronung des jungen Herrschers. Dieser hat dieses furchtlose Vorgehen Jung-Lus hauptsächlich der tiefen Verehrung für den letzten Kaiser zu verdanken. In der Boxerbewegung des Jahres 1900 nahm Jung-Lu entschieden gegen die Aufständischen Stellung, aber er wurde von den anderen Mitgliedern des geheimen Rates überstimmt und zog es daher vor, Krankheitsvorzügen und sich zu beurlauben. Bis dahin war Jung-Lu Generalissimo der chinesischen Truppen, und als er später nach der Zeichnung des Friedensprotokolls mit den Alliierten zu Ehren kam, suchte er die alten Differenzen möglichst auszugleichen. Was Wahres an den Behauptungen ist, daß Jung Lu, um sich selbst zu schonen, im Jahre 1900 die Hälfte der Vorposten und andere Häuser der Europäer niederbrennen oder in die Luft sprengen ließ, ist bisher festzustellen nicht gelungen; aber es ist höchst zweifelhaft, daß Jung Lu bei seiner anerkannten

Der Krüger hatte dem Obersten den Mantel abgenommen und denselben bei Seite gehängt. Einer der Anwesenden stellte einen Stuhl an das Kopfende des Tisches; dort nahm der Oberst Platz. Dann klopfte er sich aus dem auf dem Tische stehenden Tabakskasten ebenfalls eine kurze Pfeife, zündete sie an und kühlte sich in dicke Wolken.

Wieder großes Schweigen.

Erwartungsvoll hingen aller Augen an dem Obersten. Aber dieser rauchte und rauchte, und es schien ihm schwer zu werden zu sprechen oder den Anfang dazu zu machen. Endlich aber nahm er doch das Wort:

„Kameraden! Ihr tut recht, wenn Ihr schweigt! Denn es ist eine Trauerversammlung, die wir hier halten! Zwar fehlt Keiner aus unserer Mitte, ich sehe auch alle meine Getreuen, Schenk, Kochow, Schulenburg, Jährenbach, Grimm, und ihr anderen alle — keinen von euch haben wir zu betrauern! Und doch haben wir eine Trauerversammlung, meine Freunde!“

Er schwieg. Man sah, wie er mit seiner Nahrung kämpfte, die er durch unendliche Rauchwolken zu verborgen suchte.

Nach einer Weile fuhr er fort:

„Ja, wir trauern! Als wir vor Monaten uns im Frühling zusammengefunden, da lag vor uns das weite Reich der Hoffnung, und als entschlossene Männer, die das goldene Blied erobern wollten, zogen wir hinein. Ach, unsere Hoffnungen haben fürchterlich getrogen, unsere Märsche sind gestürzt und unser Gott, der alte, an den die Väter glaubten, hat sein Antlitz aufs neue zürnend von uns abgewandt. Da der Frühling in das Land zog, liebe Freunde und getreue Kameraden, waren wir bereit, zu kämpfen für das Vaterland, und mit dem Feldgeschrei: „Der Preis ist Magdeburg!“ wollten wir uns auf die übermächtigen Feinde stürzen. Wir hatten den hohen Glauben, daß das ganze Volk aufstehe, daß es sich um unsere Fahnen sammeln und des Großen Friedrichs Staat aufs neue gründen helfen werde! Der Glaube trieb — war zu früh geboren, die kurzen Sinne armer

Alltagmenschen faßten seine Höhe nicht. Sie schauderten davor, ein Volk in Waffen zu sehen, das todesmutig um seine Freiheit rang; sie entsetzten sich davor, die dunklen Kräfte einer Tiefe aufzuwühlen, die uns allen rätselhaft, tief drinnen in der Seele eines jeden Volkes schlummert und die nur, wenn blutrot ein Kommet am Himmel zieht, und der Geruch der Welt Blut, Kampf und Mord ist, sich zu regen beginnen und des Meisters harren, der sie in Form und Ordnung banne und ihnen die Wege weise, darauf auch sie Gutes und Großes leisten können. Der Meister, meine Freunde, kam uns nicht! Wohl hat noch vor Jahresfrist an unserer Staates Spitze der Mann gestanden, der jener Meister hätte sein können, aber ehe seine Zeit gekommen war, mußte der große Reichsfürst vom Stein auf einen Wink des Tyrannen im neuen Babel seinen Posten verlassen und als ein Flüchtling durch die Lande irren, und selbst seine Güter, das Jahrtausende alte Erbe seines Hauses, nahm man ihm. Seine Nachfolger aber waren ein armes Alltagsgeschlecht, das mit den Füßen auf der Erde und mit dem Geist im Staube wandelte. So kam es, meine Freunde, daß ein Jünder entstand, das allem, was verheißungsvoll zum Tageslicht drängte, verderblich werden sollte. Nicht der große Sieg von Aspern, den der kühne Sohn des Erzhauses errang und der die Ketten einer Welt stürzen machte, nicht die Sorgen und die Mühen unserer großen Patrioten, nicht die entlagungsreichen Opfer des Bürgers, nicht der bedächtige Aufbruch des Bauern von seinem Hofe konnten uns den Wink von oben her verschaffen, auf den wir harreten. Er ziemt uns nicht als treuen Patrioten, Kritik zu üben an dem Verhalten unseres Königs — aber bluten, bluten werden unsere Herzen, so lange sie schlagen, so lange sie sich an den blütenreichen Reiz des Jahres 1809 erinnern werden. Ach! er war vielleicht zu blütenreich, dieser göttlich-schöne Reiz, und die Kinder, die so viel versprechen, werden frühe weß.“

Er machte eine Pause und blies wieder dicke Rauchwolken vor sich hin. In den Augen vieler standen Tränen.

(Schluß folgt.)

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 14. April. Gastspiel: „Die 44 Scharfrichter“.

Wir haben hier in Wiesbaden die Bekanntheit der Überbrettel in reichstem Maße gemacht. Wolzogen, Villencron und „Schall und Rauch“ haben sich hier produziert, Originale und Ableger. Originale? Nun, Wolzogen wenigstens präbenderte, vollkommen Original zu sein, während doch schließlich die Künstler-Kabarets vom Montmartre das Urmobell unserer Überbrettel waren, die aber diese klar liegende Tatsache zu verschleiern suchten und das verbesserte Varietés als deutsches Urprodukt angesehen wissen wollten. Einzige die „44 Scharfrichter“, das Münchener Kabarett, das sich aus Künstlern jeder Art zusammenfand, bekannte sich frei zum Pariser Ursprung, so frei, daß es sich zum Konferencier sogar einen echten Montmartre-Mann, den famosen Herrn Henri, leistete, der, wenn auch in einem klein wenig gebrochenern Deutsch, sein Geschäft, die Domäne des Hauses zu machen, mit Laune und Liebenswürdigkeit ausübte und als Vortragskünstler sich gleichfalls Ruhm erwarb. Die lebendige, sprühend leidenschaftliche Art seines Vortrages fand mit Recht begeisterten Beifall. Überhaupt, die Solovorträge kamen gestern, als die Scharfrichter, oder wenigstens ein Teil derselben, uns im Residenz-Theater über die Miferen des dritten Feiertags-Nachmittags hinweghießen, am besten zur Geltung. Gleich der erste der Darbietenden, Herr Fritz Quidam, führte uns bei Vortrage einiger prächtiger Lieder von Dehmel und Bierbaum einen Haß vor, dessen Grundgewalt erschüttern konnte, dessen herrlicher Timbre aber jeden entzückte, wozu noch kam, daß die Melodien des Scharfrichters Hannes Ruch, obgleich sie zum Teil in scharfgerichteten Dissonanzen geradezu wühlten, doch eine hinreißende Melodik neben großer Originalität atmeten. Marva Delvard, leidlich von Gesangsvortrag, lang von Leib und geisthaft von Ansehen, zumal sie sehr zugeknöpft in schwarzem Samt er-

Kleine Chronik.

Aus München, 14. April, wird gemeldet: Rittmeister Freiherr v. Horn hat sich am Freitag aus einem Sanatorium in Meran, wo er sich zur Kur befand, entfernt und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Nach hinterlassenen Briefen ist zu vermuten, daß er sich erschossen hat.

Aus Rakel, 14. April, berichtet man: Gestern nachmittag wurde auf der Sandstraße von Rakel nach Mrofschen der 21-jährige Bandwirt Schefflach aus Bromberg erschossen aufgefunden.

Aus Triest, 14. April, wird berichtet: Ein wegen Jagrundsbohrung einer Schifferbarke seit zwei Monaten unter gerichtlichem Verschluss stehender griechischer Dampfer konnte gestern unbemerkt abdampfen. Die Seebehörde telegraphierte nach Pola, damit das Schiff von zwei Torpedobooten verfolgt und zurückgebracht werde.

Der Stadt Mantua hat ein dortiger Bürger drei Millionen Lire zur Errichtung einer Stiftung für Unterstützung tüchtiger junger Männer vermacht.

Bei dem vorgehigen Beginn der Siergeschichte in Spanien kamen zahlreiche Unglücksfälle vor. In Madrid wurde der berühmte Matador Puente schwer verwundet, in Barcelona ein Espada tödlich verletzt.

Eine Bluttat.

Essen (Ruhr), 12. April. In der Nacht zum Oster Sonntag begegnete gegen 11½ Uhr der auf Urlaub hier weilende Seefahrer Hüssener dem gleichfalls hier auf Urlaub befindlichen Artilleristen August Hartmann, der in Begleitung eines Civilisten war. Als Hartmann nicht grüßte, weil er nach seiner Angabe den Hüssener in der Dunkelheit nicht erkannt hatte, forderte dieser den Artilleristen auf, ihm zur Polizeiwache zu folgen. Hartmann ging auch mit, in der Nähe des Landgerichts aber ergriff er die Flucht. Hüssener folgte ihm, griff zu seinem kleinen Martiniabgel und versetzte damit dem Hartmann zunächst einen Stich in den Rücken und dann in die Brust. Der Artillerist stürzte zu Boden und starb nach wenigen Minuten. Als Civilist hinzugekommen waren, erklärte Hüssener, ohne die geringste Spur von Reue zu zeigen: „Das habe ich getan, weil ich der Mann mir widersteht hat.“ Es sind Zeugen vorhanden, welche das entsetzliche Verbrechen bezeugen. Hüssener wurde verhaftet. Der Erschlagene ist der Sohn des in weiten Kreisen bekannten Hoteliers Hartmann, Besitzer des Berliner Hofes hierseits. Der Getötete war als ein braver, schlichter Mensch bekannt. Der Täter ist 19 Jahre alt.

Einem Bericht der „Essener Volkszeitung“ entnehmen wir über die Bluttat noch folgendes: Hüssener wurde am Sonntag nach dem Bezirkskommando gebracht, wo er noch in Haft ist. Ein Begleiter des Ermordeten, Ewald Pätzsch, berichtete u. a., daß, als Hartmann den Galtus nicht beachtete, der Rabett Hüssener gleich auf ihn einschlug und ihn am Kopfe verwundete, und als Hartmann weiterlief, ihm von hinten einen Stich versetzte. Er erzählt dann weiter: „Herr Hartmann blieb nun plötzlich stehen, ich sprang hinzu, nahm ihn in meine Arme, so daß er sich halb umwendete. Mit einem Schläge brach Herr Hartmann zusammen; ich legte ihn auf meine Kniee, und nach kaum 2 Minuten war er tot. Nach meinem Dafürhalten ist der ihm hinterwärts beigebrachte Stich der tödliche gewesen. Ich betone, daß Herr Hartmann und ich den Hüssener nicht eher gesehen haben, als bis er zur Arrestierung des Herrn Hartmann schritt. Für diese Arrestierung war meines Erachtens kein Grund vorhanden, da Herr Hartmann sich gar nichts hatte zu schulden kommen lassen, sagte doch Hüssener auf der Wache nur, Hartmann sei ihm gegenüber „plump vertraulich“ gewesen. Auf der Flucht war Herr Hartmann Widerstand zu leisten nicht im Stande, da er, im Rücken gebrissen, Hüssener den Rücken zuwandte. Hüsseners Ausrufung nach der Tat: „Wenn ich meinen Degen hätte, muß Blut fließen“, läßt die Tat noch in um so größerem Lichte erscheinen.“

Vierfacher dieser Modelle an alle Konfektionshäuser für Männer, Frauen, Knaben und Mädchen hat die Industrie einen derartigen Aufschwung genommen und Kleiderbestände im Voraus herstellen können, die den Pariser Geschmack überall verbreiten. Die Modelle von Stadman dienen übrigens auch als einziger Typus beim Zuschneidenunterricht in allen Schulen der Regierung und der Stadt Paris. Brüssel und London haben bereits ihre Modelle, New-York wird bald folgen. Wenn der „Figaro“ sich damit tröstet, daß das ideale Modell der graziösen Form immer die Pariserin sein wird, so wird die Zukunft lehren, ob er damit Recht behält.

* Verschiedene Mitteilungen. Die jugendliche Sängerin Maja Strozzi aus Wien, von deren erfreulichem Talent gelegentlich ihres Gastspiels als Marie („Bassenschmidt“) und Rosine („Barbier“) berichtet wurde, ist vom 1. September ab für die Wiesbadener Hofbühne verpflichtet worden.

Der Hofkapellmeister Ferdinand von Nönn übernimmt vom Herbst 1903 an die Direktion des Berliner Theaters. Die Pachtsumme beträgt 125 000 Mk.

In München ist der ordentliche Professor der Psychiatrie, Bumm, gestern gestorben.

Professor Moritz Lazarus, der bekannte Völkerpsychologe und philosophische Schriftsteller, ist in Meran, wo er seit einigen Jahren zurückgezogen lebte, am 12. April im 70. Lebensjahre gestorben. Lazarus war akademischer Lehrer zuerst in Bern, seit 1873 an der Universität in Berlin. Auch seine Gattin, Rahda, ist als Schriftstellerin bekannt geworden.

Um das Tragen der russischen Volkstracht zu verbreiten, haben eine Anzahl Personen in Petersburg eine Liga gebildet. Als Grund dafür geben sie an, daß die reichen Leute, die diese Kostüme tragen, weil sie Geschmack daran finden, systematisch von den großen Petersburger Restaurants ferngehalten werden. Man will keine Leute in gestickter Bluse und mit Stiefeln empfangen. Das Recht der Besitzer moderner Restaurants, den Trägern von Nationaltrachten den Zutritt zu weigern, ist allerdings bereits bestritten worden; da aber bis jetzt kein Urteil gefällt ist, wird es von Interesse sein, die Fortschritte der neuen Liga zu verfolgen.

Mittlerweile war Unteroffizier Schröder, ein Schulfreund des Erschlagenen — auch Hüssener hatte seiner Zeit mit dem Erschlagenen dieselben Schulbänke geteilt — am Tatorte angelangt; Hüssener sagte gelassen: „Ich bin der Täter“, und verlangte von Schröder Schutz, weil das Publikum, welches sich inzwischen eingefunden, dem Hüssener aus Beiden wollte. Schröder führte Hüssener darauf zur Wache; ich schloß mich ihnen an. Auf der Wache behauptete Hüssener, er habe den Getöteten zu seiner persönlichen Sicherheit festnehmen wollen, weil derselbe sehr stark angetrunken gewesen sei. Dagegen behauptete ich, daß Herr Hartmann zwar angetrunken war, aber sich keineswegs in einem Zustande befand, der ein Einschreiten erforderlich machte. Hüssener war völlig nüchtern. Hüssener ist der Sohn einer Witwe des unlängst verstorbenen Fabrikdirektors der Kohlen-destillationswerke in Blumke. Er war anscheinend schon längst als rassistisch bekannt. Wenigstens wird uns von mehreren Seiten berichtet, daß er vor längerer Zeit in einem hiesigen Hotel Streit mit dem Geschäftsführer ausging, der durch seine Besonnenheit einen blutigen Ausgang zu verhüten suchte. Vor wenigen Tagen fing er in einem Café nahe am Burgplatz mit einem Soldaten Streit an, der ihn nicht vorchristlichmäßig gerührt haben sollte. Und am Karfreitag ging er in den Straßen der Stadt spazieren und rief u. a. am Hauptbahnhof einen auf der anderen Seite der Straße gehenden Soldaten an, der ihn bei dem dort herrschenden lebhaften Verkehr und der Breite der Straße vermutlich gar nicht bemerkt hätte.

Essen, 14. April. Die Obduktion des erschlagenen Soldaten Hartmann hat ergeben, daß der tödliche Stich ihm von hinten beigebracht worden ist. Es ist also nicht wahr, daß Hüssener sich nur gewehrt habe. Bei Hüssener wurde übrigens ein Notizbuch gefunden, in dem er eine ganze Seite voll Namen von Soldaten aufgeschrieben hatte, die er wegen nicht vorchristlichmäßigen Grinsen zur Anzeile bringen wollte. Die Aburteilung Hüsseners wird vor dem Kriegsgericht in Kiel erfolgen. Hüssener hat an die Familie Hartmann ein „Entschuldigungsschreiben“ gerichtet, in dem er erklärt, es sei seine harte Pflicht gewesen, sich als Offizier Gehoriam zu verschaffen. — Gott sei Dank, daß diesem „Offizier“ im Dienste nicht mehr Gelegenheit gegeben ist, sich Gehoriam zu verschaffen! Man darf gespannt darauf sein, was im Reichstage über dies neue Seitenstück zum Falle Brüßow gesagt werden wird.

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Madrid, 14. April. Nach einer Depesche aus Melilla beträgt die Anzahl der dorthin geflüchteten Truppen des Sultans 400, davon sind 20 schwer verwundet. Ministerpräsident Silvela äußerte bezüglich der Flüchtlinge, wenn die Zahl zunehme, werde es nötig sein, sie nach Tanger zu schicken.

Barcelona, 15. April. Zwischen den ausländischen und den nichtausländischen Bädern gesellen landen wiederholt Zusammenstöße statt, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

Johannesburg, 14. April. (Mentor.) Heute morgen begann in Heidelberg das Abheben der Claims. Es wurde ohne Zwischenfall durchgeführt. Bisgewort zog am meisten die Aufmerksamkeit der Bewerber auf sich. Die Nachfrage war so stark, daß das ganze Gebiet in einer halben Stunde vergeben war. Klatschdorp fand ebenfalls reichlichen Absatz, 15 000 Claims waren in einer halben Stunde abgesetzt.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 15. April. Die der „Zof.-Anz.“ berichtet, ist im Ministerium des Innern eine Denkschrift des Berliner Magistrats eingegangen, in welcher dargelegt wird, wie das Gerücht entstehen konnte, daß die Regierung ursprünglich den 17. Mai als Termin für die Reichstagswahlen in Aussicht genommen habe.

Berlin, 15. April. Der Zentral-Ausschuß der vereinigten Innungs-Verbände Deutschlands veröffentlicht einen Aufruf an die Handwerker in Stadt und Land mit der Mahnung, zu den bevorstehenden Reichstagswahlen rechtzeitig Stellung zu nehmen. Als Forderung des Handwerkerstandes bezeichnet der Aufruf unter anderem: „Schutz seiner ehrlichen Arbeit gegen die Übermacht eines ungezügelter Kapitalismus und Schutz gegen den von gewissenlosen Hebern aufgestellten blinden Gleichheits-Janatismus, die in dem Handwerkerstand instinktiv ihren gefährlichsten Gegner sehen. Schutz endlich gegen die sozialpolitischen Experimente der Herren vom grünen Tisch.“ Die Handwerker werden aufgefordert, die Wahlkandidaten um klare Stellungnahme gegenüber diesen Forderungen anzugehen.

Berlin, 15. April. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Thoren: Das im hiesigen Kreise gelegene Gut Birglau wurde vom Fiskus für 800 000 Mk. angekauft. Es soll als königliche Domäne verwaltet werden. — Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Wegen der Errichtung des Betriebes von Bleihütten werde demnächst dem Bundesrat eine in dem Reichsamt des Innern fertiggestellte Bekanntmachung ausgehen.

Berlin, 15. April. Nach einem Telegramm aus Paris hat der Kongreß der französischen Sozialisten in Bordeaux mit 109 gegen 89 Stimmen bei 15 Enthaltungen für das Verbleiben Millierands in der Partei sich entschieden. Als Folge dieses Votums sieht man eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen der parlamentarischen Sozialistengruppe und den Provinzial-Verbänden voraus.

Berlin, 15. April. Nach einer römischen Depesche erklärte die Gattin eines in San Remo verhafteten früheren preussischen Leutnants Wessel italienischen Reportern, ihr Mann werde ebenso wie der zur Zeit in Leipzig eingekerkerte Offizier Wolf von den deutschen Behörden beständig verfolgt, weil er wichtige Enthüllungen zur Dreyfus-Affäre machen und Deutschland schwer kompromittieren könnte. Frau Wessel reist nach Nizza zurück, wo sie bedeutende Dokumente veröffentlichten will.

Budapest, 15. April. Nachdem der Kongreß der ungarischen Sozialdemokraten das neue Parteiprogramm, welches

sich an das bekannte Erfurter Programm der deutschen Sozialdemokratie anlehnt, acceptiert und eine Resolution angenommen hatte, in der erklärt wird, daß die Klassenbewußte Arbeiterklasse längens den Kampf gegen Reaktion, die Wirtschaftspolitik des Klerus und gegen die kulturfeindlichen Bestrebungen auf der ganzen Linie unermüßlich fortführen werde, wurde der Kongreß mit einer schwungvollen Rede des Parteiführers Solabgy geschlossen.

Lemberg, 15. April. Nach Blättermeldungen aus Warschau wurden dort in der Ostermode über 150 Personen wegen sozialistischer und großpolnischer Umtriebe verhaftet und in der Citadelle interniert. Ebenso wurden in die Citadelle viele in der Provinz verhaftete Personen eingeliefert.

Rom, 15. April. Kardinal Rampolla soll deswegen in die Fremdschiff des Präsidentenoubet eingewilligt haben, um wieder Einfluss auf die französische Kirchenpolitik zu gewinnen.

Rom, 15. April. Die kreisenden Schristleher beschließen mit 1400 gegen 500 Stimmen die Fortsetzung des Streiks. Jedoch erwartet man die baldige Beendigung desselben, da alle Diksmittel erschöpft sind.

Madrid, 15. April. Ein Telegramm aus Langer berichtet, der Präsident dringe gegen D'Ongha vor. Der Sohn des englischen Konsuls, La Varids, ist von den Mauren, die das Haus angriffen, verwundet worden. — Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Melilla besagt, daß die maurischen Soldaten, welche sich auf spanisches Gebiet geflüchtet hatten, angesichts des Herandrängens von Arabern auf einen anderen Punkt gebracht werden mußten. Unter den Verwundeten befanden sich zahlreiche Frauen, was beweist, daß auch diese am Kampf teilgenommen haben.

Saloniki, 15. April. Die Reiche des russischen Konsuls wird auf dem russischen Stationschiff „Donag“ nach Sebastopol überführt. Der Attentäter Ibrahim wurde in einer neuerlichen Verhandlung vor dem Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

New-York, 15. April. Ein Telegramm aus San Salvador berichtet, daß Präsident Kriah, welcher vor General Siera zum Präsidenten der Republik Honduras proklamiert worden war, sich dem General Bonnia ergeben hat, dessen Streitkräfte gestern die Stadt Taguligalpa angegriffen haben.

hd. Berlin, 15. April. In Meran wurde in Gegenwart des Erzherzogs Eugen, des Statthalters von Tirol, der Generalität und der Behörden bei herrlichem Wetter das Denkmal für die Kaiserin Elisabeth enthüllt, welches Kommerzienrat von Dalmata gestiftet hatte. — Der wegen Bucher zu 2 Jahren Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe verurteilte Kaufmann Heinrich Pariser hat dem Gericht angezeigt, daß er auf Entlassung von Rechtsmitteln verzichtet und bereit sei, seine Strafe anzutreten. — Wie der „R.-A.“ aus Danzig berichtet, wird der russische Verkehrsminister, der auf einer Informationsreise begriffen ist, und eine größere Anzahl von höheren Beamten seines Ressorts am 25. d. auf zwei russischen Dampfern, wechselfahrts kommend, in Danzig eintreffen. An der Grenze wird der Minister von einem höheren Beamten der Reichsstrombauverwaltung empfangen werden. — Wie aus Danzig berichtet wird, rettete der Dampfer „Carlos“ auf der Fahrt von seinem Heimatshafen Danzig nach Rotterdam während eines furchtbaren Nordwest-Sturms unter größter Lebensgefahr der eigenen Mannschaft neun Personen von der sinkenden angestrandeten norwegischen Bark „Kavalier“.

wd. Berlin, 15. April. Die „National-Ztg.“ meldet: Auf Anordnung des Reichskanzlers tritt in diesen Tagen ein Organisations-Komitee zu Vorbereitungen für den im September tagenden Kongreß für Statistik zusammen. — Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Wien: Seit Sonntag werden auf der Hochschwab drei Wiener Touristen vermisst. — Der „R.-A.“ meldet aus Köln: Auf dem Hauptpostamt wurde ein Postbeamter verhaftet, der seit längerer Zeit nichtdeklarierter Briefe, die Berisendungen enthielten, unterschlug.

hd. Berlin, 15. April. Aus Budapest wird der „Voss. Ztg.“ telegraphiert: In Odensburg ist gestern früh eine Nonne des dortigen Klosters entflohen. Sie wurde jedoch von ihr nachziehenden Schwestern gewaltsam ins Kloster zurückgebracht. Eine andere Nonne im Kloster der armen Schwestern wollte sich erhängen, wurde aber hieran noch rechtzeitig verhindert. — Wie dem „R.-A.“ aus Madrid gemeldet wird, ereignete sich unweit von Malaga ein schweres Unfalls. Auf einem Wagen führten sechs Personen einen Glas-Palast mit Schwefelsäure mit, der unterwegs platze. Alle sechs Personen erlitten so schwere Brandwunden, daß sie starben.

hd. Barcelona, 15. April. Über 30 000 Republikaner versammelten sich vor dem Hotel, in welchem der Führer der Republikaner, Salmeron, abgeblieben war, um diesem begehrte Kundgebungen darzubringen. Salmeron hielt vom Balkon herab eine Ansprache, in der er die Menge aufforderte, zu Gunsten der Proklamator der Republik tätig zu sein.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Kursbericht der Frankfurter Börse vom 15. April, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 218.20, Diskontokurs 100.40, Staatsbahn 148.40, Lombarden 14.25, Saurahütte 222.30, Bochumer 189.50, Gelsenkirchener 185.50, Dampfer 185.60. Tendenz: ruhig.

Wien, 15. April. Österr. Kredit-Aktien 876.75, Staatsbahn-Aktien 600, Lombarden 47.50, Marknoten 117.05. Tendenz: still.

Geschäftliches.

Zur Aufklärung.

411
Leinwand und Shirting-Überhemden sind der Gesundheit nicht untrüglich, weil sie die Körper-Ausdünstung behindern. Man trägt jetzt die der Gesundheit zuträglichere Dr. Lehmann'sche Tricot-Wäsche, weil diese wegen ihrer Porosität unbehinderte Körper-Ausdünstung gestattet und somit die wichtigste hygienische Anforderung — gleichmäßigen Stoffwechsel — in ganz hervorragender Weise unterstützt. Die Lehmann'schen Überhemden (Leinwand) für Herren, Damen und Kinder werden in weiß und gebildeter Naturfarbe geliefert. Hauptniederlage seit 14 Jahren zu Original-Fabrikpreisen bei Franz Schirg, Wiesbaden, Weberstraße 1, wozu auch von auswärtigen alle Aufträge und Aufträge in räumen sind. Preislisten-Verhandlung kostenlos. Die Firma Franz Schirg ist eine der ältesten und blühendsten Spezial-Geschäfte Wiesbadens für Tricotagen, Strumpfbüchsen und Reform-Unterleibung.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den äußeren Verkehr: W. Schulte; für die Anzeigen und Retiklen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des B. Schellensbergischen Hof-Buchdruckers in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

[illegible]

Hervorragend bewährtes
Stoff-Imprägnierungs-Verfahren
 nach welchem die Firma Louis Hirsch in Gera (Reuss)
 a) Alle Arten Damen- und Herren-Kleider-Stoffe
 b) Fertige Herren-Kleidungsstücke, Uniformen etc.
 dauernd-porös-wasserdicht
 herstellt. Derartig behandelte Stoffe und Kleidungsstücke
 bieten einen vorzüglichen
Schutz gegen Durchnässung!

„Wasserperle“

Besondere Vorzüge:

Wirklich dauerhafte, geruchlose Imprägnierung! Die Stoffe und Kleidungsstücke werden durch das Imprägnieren nicht verändert und bleiben vollkommen luftdurchlässig!

In vielen ersten Geschäften
 der Bekleidungs- und Manufakturwaren-Branche sind der-
 artig imprägnierte Stoffe resp. aus solchen gefertigte
 Kleidungsstücke bereits käuflich. Dieselben sind an dem
 Stempel „Wasserperle“ kenntlich!
 Zu imprägnierende Kleidungsstücke etc.
 übergebe man am hiesigen Platze gefälligst der
Annahmestelle:
Heinrich Schaefer,
 Webergasse 11.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9,
 empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-
 gefrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht
 vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei
 billiger Berechnung angefertigt. Der Laden
 ist Mittags v. 1—2½ Uhr geschlossen. F 208

Büreau: Rheinstr. No. 21
 Telephon No. 12
 No. 2376

Grossrussisch-Hotspediteur
L. Rettenmayer
 Wiesbaden

Verpackungs-Abtheilung für
 Fracht- und Eilgüter,
 übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,
 Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,
 Lustres, Kunstachen, Klaviere, Instru-
 mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.
 zu verpacken, zu versenden
 und zu versichern gegen
 Transporthesfahr.
 Leihkästen für Pianos, Hunde und
 Fahrräder. 163

Haararbeiten.

Perücken, Schmelz, Zöpfe, einzelne Theile etc.
 aus prima Haaren werden unter Garantie u. vor-
 züglicher Arbeit zu billigen Preisen angefertigt.
 Besonders empfehle für ältere Damen Arbeiten
 aus naturgrauen und weissen Haaren; dieselben
 behalten im Tragen ihre schöne natürliche Farbe,
 ohne grünlich zu werden.

C. Brodtmann, Friseur aus Wien,
 3 Schildergasse 3, 1. Et., neben Hotel Savoy.



Central-Drogerie (Inh. Wih. Schild).
 Friedrichstr. 16. Telephon 428. 890

Emaill-Firmen-Schilder

in jeder gewünschten Größe, Farbe und Form
 liefert schnell und billig 426

Wiesbadener Emailirwerk

von H. Rossi.

Neuhäusergasse 3 — Mauergerasse 12.

Schürzen in großer Auswahl, ächtfarb.
 Strümpfe u. Socken, Aragen, Manschetten,
 Hosenträger u. Schürzen, Hemden, Socken,
 Jacken u. Unterzeuge, Sandalschuhe, Taschen-
 tücher, Kransen etc. in großer Auswahl zu den
 billigsten Preisen empfiehlt
 Kath. Ries, Webergasse 44.

Wie neu
 wird jeder mit Tauber's
Strohhat-Lack

überstrichene Hut. 909
 In allen Farben vorräthig.
Chr. Tauber,
 „Nassovia“ Drogerie, Kirchgasse 6.

Photografie A. Bark,
 Museumstrasse 1.

Die Maschinenstrickerei Schüller.

Mauergerasse 14 (früher Schulgasse 2).
 empfiehlt sich, wie früher, bestens zum Ein- und
 Ausstricken von Strümpfen, Socken, Weiss-
 tügen etc. Achtungsvoll Schüller.

Stiefel- u. Leder-
 Stickerie in Privat- u. Spitz- u.
 P. lace-Taschentücher für Communion. Offerten
 unter A. Z. 13 postl. Schützenhofstrasse.

Nassauischer Gefängnis-Verein.

Ordentliche General-Versammlung

Freitag, den 21. April 1903, 4½ Uhr Nachmittags, im Saale des
 Katholischen Lesevereins Wiesbaden, Luisenstraße 27a.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht für 1902, Vorlegung des Rechnungsabschlusses, Antrag
 auf Entlastung des Kassiers.
2. Vorstandswahl.

Zur Theilnahme ladet ein

Der Vorstand.

J. H.:
 Weniger, Vorsitzender.

F 222

Geschäfts-Eröffnung.

Teile einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen Freunden und Bekannten hierdurch
 ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen

Bleichstraße, Ecke Bismardring 25,

Friseur-Geschäft

eröffnet habe. Es steht die aufmerksamste Bedienung zu und bittet um Ihr gütiges Wohl-
 wollen

Wiesbaden, den 11. April 1903.

Adolf Butz,
 Friseur.



Universal-Sicherheitsgurt für kleine Kinder.

bester Schutz gegen das Herausfallen.

anwendbar am Kinderwagen, Bettchen, Sportwagen, Kinderstuhl und
 zugleich als Laufgürtel bei

H. Schweitzer, Hoflieferant, Galanterie- u. Spielwaaren.
 Ellenbogengasse 13.

ältestes Special-Geschäft am Platze für Kinderwagen, Kinderstühle und
 Sportwagen.

Alle Reparaturen an Kinderwagen, sowie Aufziehen v. Gummireifen
 in eigener Werkstätte rasch und billigst. Verdecke, Räder, Gardinen,
 sowie alle Wagenteile einzeln.

Badewannen, Trockengestelle, Ammenstühle etc. 1143

Von allen Fußbodenlädern ist Wolf's ächter

Luxuslin
Glanzlad,

mehrfach prämiert, der anerkannt beste und billigste. Jeder damit gestrichene Fußboden trocknet
 über Nacht hart bei hohem Glanz.

Stets vorräthig in Barrenbänken à 1 K. bei:

Heinr. Roos Nachf., Inh. Walther
 Schupp, Neuhäusergasse 5, nahe der
 Marktstraße.

W. Gräfe, Webergasse 37,

A. Cratz, Langgasse,

C. Portzelt, Rheinstraße 55,
 Wilhelm Schill, Friedrichstraße 16,
 Reinhard Güntel, Drogerie, Michels-
 berg 23 und Ecke Schwalbacherstraße.

Um mein großes Lager in

Tapeten und Linoleum

etwas zu räumen, habe ich die Preise

sehr billig

gestellt und bitte diese Offerte zu berücksichtigen.

Julius Bernstein,

54 Kirchgasse 54, nahe der Langgasse.



Bevor Sie einen theuren

Tischwein

kaufen, verlangen Sie

von mir Proben

per Telephon 2655 oder per
 2-Pf.-Postkarte und Sie erhalten die-
 selben gratis und franco.

Ich empfehle einen ausgezeichneten
Tischwein zu 45 und 55 Pf. per
 Liter franco Haus, in Flaschen von
 20 Liter an, bei 13 Flaschen 40 und
 50 Pf. per Flasche ohne Glas, einzelne
 Flasche 5 Pf. mehr. 725

Wilh. Wolf, Karlstrasse 40,

Wein-, Spirituosen-Handlung und Liqueurfabrik.

Lapps Original
 alkoholfreies **Bier,**

rein Malz u. Hopfen — vielfach
 prämiert — ärztlich empfohlen.
 Alleinige Niederlage für Wiesbaden:
 Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.

Weinhandlung.

Empfehle zu bevorstehenden Feiertagen und
 Confirmation meine selbstgezeugenen Pfälzer
 Weine pro Flasche von 60 Pf. an (ohne Glas),
 in Gebinden entsprechend billiger.
 H. Schumacher, Weingartenstr. 33.

Ohrenschutz!

Instrumentenschutz!

An jedem Piano anzubringen

Molliphon.

im Augenblick an- u. abstellbar.
 Das eigne Ohr, die Umgebung und das
 Instrument selbst werden bei Übungen
 dadurch geschont. 1059

Preis incl. Claviertransporte
 Mk. 30.—

Anstalt für Pianofortebau

Hugo Smith,

Fernspr. 2099. — Dambachthal 9.

Feinste Hofgut-Tafel-

Butter

per Pfd. Mk. 1.20, bei 5 Pfd. Mk. 1.15.

Prima Molkerei-Butter

per Pfund Mk. 1.20 und Mk. 1.25.

Feinste Centrifugen-

Süßrahmbutter

zum billigsten Tagespreis.

Diverse Käse!

Deutsche Weichkäse, Schweizer Käse, Holl. Käse,
 Französische Käse.

Handkäse, Bauernkäse

empfehle billigst

Hornung's

Butter- u. Käse-Großhandlung.
 Telephon 892. 3 Häfnergasse 3. Telephon 892

Schönes weißes Kalbfleisch

zu 60, 70, 80 und 90 Pf. pro Pfd. 921

siehe ich bitt. an. Jacob Ulrich, Metzger,
 Friedrichstraße 11.

No. 12

Westendstrasse.

Grosse, frische Land-Eier

25 Stück 1.20.

Franz Schlothauer Nachf.,

Wilh. Diederichsen.

Gartenarbeit wird gut und billig

ausgeführt.

Wehner, Gärtner, Admerberg 20.

Buchführung.

Erfahrener Kaufmann erteilt gründlichen
 praktischen Unterricht in d. einf. doppelten und
 amerikanischen Buchführung, Geschäftsabrechnung u.
 Bilanz, Korrespondenz, Wechselrechnung. Herren, die
 ihren Beruf wechseln u. Buchhalter werden,
 sowie Damen, die den Beruf einer Buch-
 halterin ergreifen wollen, werden in kurzer Zeit
 ganz perfekt ausgebildet. Näh. zu erfragen bei
 Photograph Karl Schipper,
 Rheinstraße 31.

Akademische Zuschneideschule

von Fr. J. Stein, Wiesbaden,
 Bahnhofsstr. 6, 2. St. im Adriaan'schen Hause.
 Erste, ältliche und preisw. Fachschule am
 Platze f. d. Kamm- u. Schneider- u. Hand- u. Gard.-
 Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Leicht
 fassliche Methode. Vortr. prakt. Unterricht.
 Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr.
 Schüler. Aufnahme täglich. Gebühren werden gütig-
 schenken u. eingerichtet. Taschennäher incl. Futter-
 Unprobe 1.25, Rock 75 Pf. bis 1 Mt. Verkauf
 von Stoffbüchern zu billigen Preisen.

Fachschule

Bau- und Kunstgewerbe

Wiesbaden.

Vier aufsteigende Klassen mit halb-
 jährigen Kursen. — Beginn des Sommer-
 semesters am 21. April. Nähere Auskunft
 und Programme kostenlos durch die
 Geschäftsstelle des Gewerbe-
 Vereins zu Wiesbaden. F 420

Von den meisten Fremden besucht.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Telephon 2048.

Grösstes Geschäft Wiesbadens für Reisegegenstände und Andenken.
Reizende Neuheiten in Artikeln zu 50 Pf. 1 Mk. bis 3 Mk. treffen täglich ein.
Moderne Galanterie-, Blouterie-, Leder-, Luxus- und Gebrauchsgegenstände.
Reise-Körbe, Reise-Koffer, Reise-Artikel, Handkoffer, Touristen-Taschen,
Rucksäcke etc. 1070
Specialität in Klappstühlen, Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühlen etc.
Billige, feste Preise. — Versandt nach allen Plätzen der Welt.
Permanente grossartigste Spielwaren- und Puppen-Ausstellung am Platz.

Volksbildungs-Verein zu Wiesbaden. E. V.

In der **Flick- und Nähschule** (Unterrichtslokal: Schule a. d. **Lehrstrasse**) beginnt **Donnerstag, den 23. d. M., nachmittags 4 Uhr**, ein **neuer halbjähriger Kursus** im **Flicken, Nähen, Umändern von Kleidern, Zuschneiden und Anfertigen von Leibwäsche und einfachen Kleidungsstücken.**
Unterrichtszeit: Montag und Donnerstag von 4—6 Uhr. Das **Schulgeld** (2 Mk. fürs Halbjahr) ist bei der Anmeldung zu entrichten. Bedürftigen kann dasselbe erlassen werden. F 226

Anmeldungen nehmen entgegen **Fräulein Viëtor**, Tannusstrasse 12,
Frau Schulinspektor Müller, Gustav-Adolfstr. 7, u. **Fräulein Ried**, Eleonorenstr. 1.

Wiesbaden, den 15. April 1903.

Der Vorstand.
I. A.: R. Hützel.

Aecht schwarze Damen- und Kinder-Strümpfe

kaufen Sie in vorzüglichen haltbaren Qualitäten am besten und billigsten bei

L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9,
Strumpfwaren- u. Tricotagenhaus.
Gegründet 1873.

Kräuterwein „Salus“ mit der Nonne.

vorzüglich von Geschmack, wirkt vermöge seiner Bestandteile
grösstentheils auf die Verdauungsorgane und Blutbildung, ist sehr
kräftigend und appetitregend.

Die grosse Flasche **Mk. 1.75.**
kleine „ **1.25.**

Bestandteile: Tarragona-Portwein 8383.0, Weingeist 160.0
Citronenschalen 2.5, Pomeranzenschalen 2.0, Flieder 1.0, Kümmel
Anis, Wacholderbeeren, Carduibenedictenkraut, Rosmarin, Melissen-
blätter je 0.75, Angelica, Entian, Galgantwurzel, Camillenblüte,
Coriander, Pfefferminzblätter, Canehl je 0.5, Quendel 0.25. Diese
Teile mische man.

Zu haben in den Apotheken:

Adler-Apotheke, Kirchgasse 26, **Bismarck-Apotheke**, Bismarckring, **Hof-Apotheke**
Langgasse 15, **Hronen-Apotheke**, Gerichtsstrasse 9, **Theresien-Apotheke**, Emserstrasse 24,
Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41.

Die Milchuranstalt Adolphshöhe

unter Controle des Aerztlichen Vereins,

Biebricherstrasse 45 (früher auf Marienhof),

empfiehlt sich zur Lieferung von:

- I. **Kur- und Kindermilch** in $\frac{1}{2}$ -, $\frac{3}{4}$ - u. $\frac{1}{4}$ -Literfl. pr. Ltr. 50 Pf.
- II. Dieselbe sterilisiert „ „ „ 60 „
- III. **Prof. Biederts Rahmgemenge** (bester Ersatz für Muttermilch).
In zahlreichen hiesigen Familien mit bestem Erfolg angewandt.
Mischung I bis V, je nach Alter der Säuglinge; sterilisiert, fertig zum Gebrauch,
pr $\frac{1}{4}$ -Liter-Portionsfläschchen 10 Pf.
- IV. **Rahm**, roh u. sterilisiert, zu Kurzwecken und als Zusatz zu Soxhletmischungen.

Viehbestand ausschliesslich **Schweizerkühe**, welche
auf Tuberkulin-Impfung nicht reagiert haben, unter Aufsicht des
Thierarztes **Herrn Dr. Cristmann**.

Trockenfütterung: Mehl — Kleie — Heu.

Ausführlicher Prospect gratis zur Verfügung.

Zum Besuche der **Anstalt-Trinkkur**, sowie zur Besichtigung der neu-
erbauten Stallungen ladet höflichst ein 964

Der Besitzer:

Biebricherstr. 45. F. Bott. Telef.-No. 336.

Für die Hausbesitzer

ist es von Vorteil, leere oder überflüssige
Wohnungen sofort in dem **Wohnungs-**
nachweis des

Hausbesitzer-Vereins

zur Vermietung und Aufnahme in den
„Wohnungsanzeiger“ anzumelden. F 416
Geschäftsstelle: **Delaspéstrasse 1.**
Telefonruf 2867.

Billiger wie im Ausverkauf.

Bodenbesen mit Stiel 95 Pf.

garantirt reine Haare!

Schrubber mit Stiel 45 Pf.

Abreibbürsten v. 10 Pf., Wischbürsten, reine
Haare, v. 50 Pf. an, Kleiderbürsten v. 40 Pf.,
Garantie-Zahnbürsten von 30 Pf. an.
Alles nur solide Handarbeit! 1097
Werglumpen 20—50 Pf., sowie alle Bürsten-
waren, Seifen, Lichte, Nagel- und Scher-
artikel, Kämme, Schwämme etc. billigst.
M. O. Gruhl, 24. Kirchgasse 24.
Telephon 2199.

Diamant-Corjett's,

Schleifen u. Einlagen D. M. Patent, sind anerkannt
die haltbarsten. Neueste Facetten schon von
Mk. 1.80 an in großer Auswahl vorrätig.

Kath. Ries, Webergasse 44.

Albion

No. 2 verhärtet!

entfernt

jede den Teint

entstellende

Färbung.

Sommerbroffen

und Miteffier

und macht die Haut blendend weiss.

Nacht Hlcon à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,

Gr. Burestrasse 5. Telephon 2433.

Wir empfehlen in grosser Auswahl
Woll-Portièren von 3 bis 25 Mk. per
Shawl, in allen Farben am Lager
Gardinen in weiss und crème von 4.50 bis
40 Mk. per Paar, Spachtel-Gardinen per
Paar 18 Mk. und höher, Stores mit Bilder
von 4 bis 10 Mk., Spachtel-Stores 12 bis
20 Mk., Spachtel-Rouleaux mit Einsatz
4, 5, 6, 7, 8 und 9 Mk. 10118

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 3.

Wecker

braucht ein Feindmann,
Der Morgens früh nicht aufstehn kann
Und lausen kann man solches Ding
Billigst bei Uhrmacher 847

Wilh. Mesenbring,

Rein Laden.

Kirchgasse 13, 1.



Wäsche-Mangeln

von Mk. 20.— an,

Wringmaschinen.

Bügeleisen.

Bügelständer, Plätt-

chen, Bügelstühle

(geschmiedet) 716

billigst.

Franz Flössner,

Wellritzstr. 6.

Gothaer Lebensversicherungsbank

a. G.

Versicherungs-Bestand am 1. Febr. 1903:

327 Millionen Mark.

Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829

402 Millionen Mark.

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf

Lebenszeit, gemischtes Dividenden-System) sind

tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten

sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Wiesbaden:

Hermann Rühl,

Luisenstraße 43.

Kölnische Unfall-Versicherungs-

Actien-Gesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht-,

Cautions- und Garantie-, Sturm-

schäden-, Einbruch- u. Diebstahl-,

sowie Glas-Versicherung.

General-Repräsentant: **Hermann Rühl.**General-Agent: **Heinrich Dillmann.**

Büreau: Luisenstraße 43.

Anträge für beide Anstalten vermittelt ebenso:

Franz Mulot, Bismarckring 7.

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9